

# Andere Waldgesellschaften (4) = Une autre forêt (4)

Autor(en): **Jacquenoud-Steinlin, Michel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **70 (1992)**

Heft 9/10

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-936713>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu tun, braucht man sich nur zu weigern, anzuerkennen, dass der Lectotypus der gesamten Fries'schen Untergattung *Camarophyllus* nur *Agaricus camarophyllus* sein kann».... was im übrigen absolut zulässig ist!

Deshalb kann, ja muss der Gattungsname *Cuphophyllus* (Donk) Bon wieder verschwinden. Danke Herr Kühner, dass Sie uns zu dieser Lösung geführt haben. Die Natur ist doch bedeutend weniger chaotisch als die Gelehrsamkeit mancher «Autoren». Ein guter Rat: stellen wir doch alle Arten der Sprödblätler in eine einige Gattung *Hygrophorus*. Wer will bestreiten, dass dies die einfachste und praktischste Lösung ist für alle Arten, die sich in diese Gattung einreihen lassen?

Henri Mesplède, 9 Av. du Parc-d'Hiver, F – 40200 Mimizan  
François Brunelli, Petit Chasseur 25 CH – 1950 Sion

(Übersetzung: R. Hotz)

---

---

## Andere Waldgesellschaften (4)

Soeben habe ich das schwarz und tannengrün gestrichene Taxi verlassen, das inzwischen nach Azeitao (Nähe Lissabon) zurückgekehrt ist, und befinde mich nun am Rande einer geteerten Strasse, die kilometerweit einem Bergkamm entlangführt. Vor mir dehnt sich weithin über die welligen Hänge hinunter ein Wald: Auf der rechten Seite wird dieser allmählich von Gebüsch, vom Maquis abgelöst. Ganz in der Ferne ist der Wald von Oliven-Hainen begrenzt. Auf der linken Seite soweit das Auge sehen kann nichts als Bäume, und auf der unteren Seite wird der Wald vom tiefblauen Meer begrenzt: dies ist die Serra d'Arrabida in der Nähe von Lissabon, Portugal.

Und wieso komme ich an einem Sonntag, Ende des Monats Juni unter einer brütenden Sonne hierher, anstatt mich an einem der portugiesischen Badestrände zu erfrischen? Nun gut, ich habe mich auf den Weg gemacht, um zwei verschiedene Porlingsarten zu sammeln, die bis heute in Europa nur selten gefunden wurden (1):

*Apoxona nitida* (Durr. & Mont.) Donk, Glänzende Tramete und

*Perenniporia ochroleuca* (Berk.) Ryv. (2)

die beide, gemäss zwei Abhandlungen von Pinto-Lopes (3) in diesem Wald vorkommen sollen. Oh wie herrlich, in wenigen Stunden werde ich mich über so selten vorkommende Porlinge freuen können, besonders über die Glänzende Tramete, die als schönster Porling Europas gilt. Aber wo soll ich mit Suchen nun beginnen? Oder besteht gar die Möglichkeit, dass diese beiden Porlinge in diesem riesigen Waldgebiet beinahe überall vorkommen? Ja, aber warum dann nicht auch anderswo?

Nachdem ich über keine genaueren Angaben bezüglich Fundstellen der beiden Porlinge in diesem Waldgebiet verfüge, ist es wohl ratsamer, mit der Suche sofort zu beginnen, als noch lange zu überlegen.

Ich mache mich also auf den Weg und gelange zunächst auf eine Art kleines Plateau, das einen natürlichen Aussichtspunkt bildet und auf dem unter anderem auch Grünpflanzen mit über dem Boden zu Rosetten geformten Blättern wachsen, deren weiche Blattspreite mit harten Dornen besetzt ist. Fein, hier wächst wenigstens etwas ganz anderes als bei uns zuhause. Da grössere Porlinge nicht an magerem, unscheinbarem Gebüsch gesucht werden müssen, halte ich mich an kräftige Bäume.

Der weissliche, trockene Boden scheint die Sonnenstrahlen zu reflektieren. Eidechsen, Heuschrecken und Käfer beleben durch ihre raschen Bewegungen von Zeit zu Zeit die Landschaft. Hier ein Gebüsch, oft mit Dornen besetzt, dort ein Baum und gleich darauf ein anderer Baum mit dicklichen Blättern mit einer wie gehämmerten Blattspreite und mit fein ziseliertem Blattrand. Der Baum trägt rötliche Früchte, die mich an unsere Erdbeeren erinnern, oder an die Mangostane oder an die Litschi, die aber beide hartfleischig sind. Ich pflücke von diesen Früchten.

(Später erfahre ich dann, dass es sich bei diesem Baum um den Erdbeerbaum, *Arbutus unedo*, handelt, ein typischer Vertreter des Maquis aus der Familie der *Ericaceae*). Andere Baumarten wieder weisen glänzende Blattoberflächen auf, wie die des Lorbeerbaumes... Riecht das gut! Aber ich gebe mir vergebliche Mühe, nirgends finde ich Porlinge! Ist dafür die Trockenheit verantwortlich oder weil die Bäume nur eine maximale Höhe von ca. 5 m erreichen? Ich lenke nun meine Schritte zum Grunde eines kleinen Tälchens und stosse bald auf Pinien und noch weiter auf Eichen, an deren Stammesgrunde der purpurfarbene Feuerschwamm (*Phellinus torulosus* [Pers.] Bourd. & Galz.) wächst, der im europäischen Mittelmeerraum häufig vorkommt. Aber meinen freien Sonntag opfere ich bestimmt nicht dieser gewöhnlichen *Phellinus*-Art!

Ich gelange nun an einen Bach im Grunde des Tales, aber weit und breit auch hier keine *Perenniporia ochroleuca* und auch keine *Apoxona nitida* (Glänzende Tramete). Im Augenblick ergibt sich als einziges Resultat ein schweissnasses Polohemd, verschmutzt von den tiefhängenden Baumzweigen, die ich im Vorbeigehen streife. Ich steige in anderer Richtung wieder aufwärts, und um mich nicht zu verlaufen, folge ich einem Waldweg, besonders weil die Vegetation jetzt auch wieder dichter wird und die Bäume auch höher sind. Nach geraumer Zeit stehe ich plötzlich vor einer hohen Mauer. Ich folge ihr und gelange zu einem prächtigen schmiedeisernen Portal, hinter dem, wie sich später herausstellen sollte, das Kloster von Arrabida liegt. Ich gelange wieder auf die geteerte Strasse am Berghang zurück. Aber ich muss meine beiden Porlingsarten einfach noch finden! Ich suche deshalb einen für diese beiden Porlingsarten andern Lebensraum. So gelange ich an eine Stelle, die mit Kalksteinbrocken übersät ist, die so weit auseinander liegen, dass dazwischen ohne weiteres noch aromatisch duftendes Buschwerk wachsen kann. Ich stöbere überall herum, auch am Grunde der Büsche. Doch halt, was sehe ich da! An der dem Boden zugekehrten Unterseite eines kriechenden Rosmarinstockes entdecke ich einen Porling. Darauf hebe ich noch mehr Äste von über den Boden kriechenden Rosmarin-Stöcken auf und finde dort an mehreren Stellen den gleichen Porling wieder, auch im Innern von Höhlungen alter, graulicher und verwaschener Strünke, sofern die Hohlräume dem Boden zugekehrt sind, wahrscheinlich weil dort mehr Feuchtigkeit vorhanden ist. Weshalb wächst dieser Porling nicht auch auf anderem Holzsubstrat, das hier doch in Hülle und Fülle vorhanden ist? Es wachsen hier zum Beispiel sehr dekorative Tamarisken (Federbusch), jedoch alle ohne *Inocutis tamaricis* (Pat.) Fiass. & Niem. (Tamarisken Schillerporling), der sonst häufig an Tamarisken der Meeresküsten vorkommt. Ich vermute, dass es sich bei den auf der Unterseite der Rosmarin-Stöcke vorgefundenen Porlinge mit ihren meist regelmässig rundlichen Porenöffnungen und den dicklichen Röhrenwänden, mit der weisslichen, hellbeige gefleckten Hutoberfläche um *Perenniporia medullapanis* (Jacq.: Fr.) Donk (Brotkrumen-Porling) handelt, der bei uns meistens an alten Eichenholz-Bahnschwellen gefunden wird, die heute als Zaunpfosten verwendet werden. Doch diese *Perenniporia* scheint weniger kompakt und auch nicht so dick wie gewöhnlich zu sein. Ich begnüge mich mit dem Fund dieser «*medullapanis*», nachdem ich *ochroleuca* und *nitida* nirgends finden kann, wie der Reiher in der Fabel von La Fontaine, der sich mit einer Schnecke anstelle der köstlichen Karpfen zufrieden geben musste.

Mit meinen mageren Funden steige ich nach Azeitao hinunter, und unterwegs nehme ich noch einige Olivenbäume etwas näher unter die Lupe, um dort nach «*Stereum*» *repandum* Fr. (= *Adustomyces lusitanicus* (Torrend) Jül.) zu suchen. Auf diesen Pilz macht Jahn in seinen «Westfälischen Pilzbriefen», 8. Band, 1971, Seite 120 aufmerksam. Aber alle meine Bemühungen sind vergebens.

Wieder in der Schweiz zurück, mache ich mich mit meinem Mikroskop hinter diese *Perenniporia*. Obwohl die Sporenmasse  $6,5-7,5 \times 5-6 \mu\text{m}$  betragen, während z. B. Domanski  $4-6,5 \times 3-5 \mu\text{m}$  als Abmessungen für die Sporen von *P. medullapanis* und die Sporenmasse meiner Funde aus der Schweiz  $4-6,5(-7) \times 3,5-5,5(-6) \mu\text{m}$  (Abweichungen von einem Fund zum andern) betragen, vermerke ich auf den Fichen meines Fungariums *P. medullapanis*, indem ich gleichzeitig versuche, mich zu überzeugen, dass diese Differenz bezüglich Sporenabmessungen noch innerhalb der Toleranzen von einem Stamm zum andern der gleichen Art liegt. Ich muss aber gestehen, dass dabei mein Gewissen nicht sehr ruhig schlägt. Denn schliesslich hätte ich

«cf» (= vergleichbar mit) *medullapanis* dazufügen können. Diese wäre richtiger. Warum auch muss jedem Fund jedesmal ohne Ausnahme ein definitiver Name zugeordnet werden?

A. David und G. Malençon haben 5 Jahre später aufgrund von Funden in Frankreich, eines Fundes aus Spanien und unabhängig von meinen Funden aus Portugal ihre *Perenniporia rosmarini* im BSMF 94(4): 407, 1978 publiziert.

Für mich bedeutet nur schon der Name *rosmarini* eine Offenbarung. Selbst wenn ich nicht wüsste, dass die Autoren dieser neuen Art seriöse Wissenschaftler sind, würde es mir genügen zu wissen, dass beide Autoren ausgezeichnete Arbeit geleistet haben, und dass es sich dabei um eine gute, auch sehr gut definierte neue Art handelt, so wie ich sie vor meinen Augen sehe und sie von *medullapanis* unterscheidet. Aber ich habe dabei doch ein wenig Herz-Kribbeln: ich habe bei meinen Funden Unterschiede bemerkt und geahnt, dass irgend etwas mit der vermeintlichen *medullapanis* doch nicht ganz übereinstimmt. Diesbezüglich habe ich aber weiter nichts unternommen...

Wie oft muss ich doch immer wieder die gleiche Erfahrung machen, um schlussendlich doch einzusehen, dass ich mich in mein Arbeitszimmer zurückziehen muss, um einen Fund gründlich zu studieren. Dies jedesmal wenn ich feststelle, dass ein reichlicher und frischer Fund weder mit einer der mir bekannten Arten noch mit den entsprechenden Literaturangaben übereinstimmen will. Dabei muss ich meinen Fund von Grund auf genau untersuchen, ihn beschreiben und mit meinen Exsikkaten der ähnlichsten Arten vergleichen. Auch Exsikkate müssen auf die gleiche minutiöse Art mikroskopisch untersucht, die verschiedenen Teile des Basidioms mit den gleichen chemischen Reagentien geprüft werden. Darauf muss ich auch die einzelnen Elemente der mit dem Mikroskop festgestellten Strukturen des Pilzes photographisch oder zeichnerisch festhalten. Ich muss Dutzende von Abhandlungen zu Rate ziehen, handle es sich dabei nun um dicke Wälzer über die Porlinge, die mir alle ohne weiteres zur Verfügung stehen, oder um unzählige Artikel, die in der ganzen Welt zerstreut in Fachzeitschriften der Pilzkunde, in Botanischen Zeitschriften oder gar in allgemein wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert worden sind. Dies alles ist ein Arbeitsaufwand, der dem Amateur-Mykologen, der neben seinem Hobby auch einem Hauptberuf nachgehen muss, monatelang seine gesamte Freizeit auffressen kann, ohne dass er das Schlussergebnis zum voraus bereits kennt.

Michel Jaquenoud-Steinlin, Achslenstrasse 30, 9016 St. Gallen

(Übersetzung: R. Hotz)

1) *P. ochroleuca* wurde schon in der Nähe der Stadt Mafra (Portugal) und auf den Hyërischen Inseln bei der Rhônemündung, F, und in Italien gefunden.

*A. nitida* wurde ebenfalls in Italien, auf den Hyërischen Inseln, in den östlichen Pyrenäen, an den Küsten des Atlantischen Ozeans, sogar in der Vendée, F, und auch in Jugoslawien gefunden.

A. Marchand zeigt in Band 3, Seiten 162–163 und 254, 1974 seiner «Champignons du Nord et du Midi» ein prächtiges Farbfoto von *A. nitida*. Er gibt auch eine detaillierte Beschreibung dieser Art.

2) Der Typus von *P. ochroleuca* stammt von Swan River in West-Australien. Einzelne Porlingsforscher zweifeln allerdings, ob der europäische Fund dieser Art identisch ist mit dem Fund aus West-Australien, ohne dass jedoch diese Frage bis heute vollständig geklärt wurde.

3) – Poliporoses e fungos da decomposição da madeira em Portugal: Revista da Faculdade de Ciencias de Lisboa, 2a serie – C – vol. 1 (1<sup>o</sup>): 53–108. 1950.

– Polyporaceae de Portugal, op cit. vol. 3 (1<sup>o</sup>) 157–237, 1953.

Dieser Artikel wurde zuerst Ende 1983 geschrieben. Inzwischen hat I. Melo (Aphylophorales-Symposium 1982 in Eisenstadt, Austria, Graz 1988) über ihren Fund von *Perenniporia rosmarini* in Serra d'Arrabida in den Jahren 1980–82 berichtet.

## Une autre forêt (4)

Je viens de quitter le taxi noir et vert sapin qui est retourné à Azeitao et me voici au bord d'une route goudronnée qui, pendant des kilomètres, longe une crête de montagne. Devant moi, descendant les pentes ondulées, s'étend une longue forêt: à droite, elle fait place petit à petit à des buissons, du maquis, puis, tout au loin, elle est limitée par des oliveraies; à gauche, des arbres à perte de vue, et au bas, elle est bordée d'une mer d'un bleu foncé intense: c'est la Sierra d'Arrabida.

Et que suis-je venu faire ici par un dimanche de fin juin, sous un soleil brûlant, au lieu d'aller me rafraîchir sur l'une des plages du littoral portugais? Eh bien! récolter 2 espèces de porés que, jusqu'à maintenant, l'on n'avait trouvées que rarement en Europe (1):

*Perenniporia ochroleuca* (Berk.) Ryv. (2)

*Apoxona nitida* (Durr. & Mont.) Donk, le Tramète brillant

et qui, d'après 2 œuvres de Pinto-Lopes (3), croissent dans cette forêt. Oh! que c'est magnifique! Dans quelques heures je vais pouvoir caresser de rares basidiomes, surtout ceux du Tramète brillant considéré comme le plus beau polypore d'Europe. Mais par où commencer? Ou est-ce possible que ces espèces se trouvent un peu partout dans cette immense forêt? Mais alors, pourquoi pas aussi ailleurs?

Ne possédant pas d'indications plus précises, il est préférable que je commence de chercher au lieu de réfléchir trop longtemps. J'avance. Tout d'abord une sorte de petit haut-plateau qui tient lieu de belvédère naturel et sur lequel croissent entre autres des plantes vertes aux feuilles étendues à terre en rosette, et dont le limbe tendre présente des épines dures. Ah! voilà au moins quelque chose de différent de chez nous. Je me dirige vers les arbres les plus développés, car il ne faut pas chercher de gros polypores sur des buissons maigrichons.

Le sol est blanchâtre, sec, et semble refléter le soleil. Des lézards, des sauterelles, des coléoptères l'agrémentent de temps à autre de leurs rapides mouvements.

Des buissons, parfois épineux, puis un arbre, et encore un autre, à feuilles épaisses, au limbe comme martelé et aux bords finement ciselés, et qui porte des fruits rougeâtres qui me rappellent les fraises, les litchis et les mangoustines, mais qui sont durs. J'en cueille. (Plus tard, j'apprendrai qu'il s'agit de l'arbousier, *Arbutus unedo*, une *Ericaceae* caractéristique du maquis). D'autres arbres à feuilles brillantes comme celles du laurier... Ça sent bon! Mais j'ai beau chercher, je ne trouve pas de porés. Est-ce à cause de la sécheresse ou parce que les arbres n'atteignent guère plus de 5 m de hauteur? En me dirigeant vers le bas d'un vallon, je rencontre très tôt des pins, puis des chênes ornés à la base de phellins purpurins (*Phellinus torulosus* [Pers.] Bourd. & Galz.) communs en Europe méridionale. Ce n'est tout de même pas à eux que je vais vouer ce dimanche!

J'arrive à un ruisseau au fond du val, mais toujours pas de *Perenniporia ochroleuca*, ni d'*Apoxona nitida*. Pour l'instant, le seul résultat qui s'impose est une chemise-polo mouillée de transpiration et salie des infimes débris des arbres que je touche au passage. Je remonte dans une autre direction et je suis un sentier pour ne pas me perdre, surtout que la végétation se fait plus dense, les arbres sont plus élevés. Après une bonne marche, je me surprends devant un haut mur, je le longe et j'arrive devant un magnifique portail en fer forgé donnant sur ce qui, plus tard, s'avère être le Couvent d'Arrabida. J'atteins à nouveau la route goudronnée sur la crête. Il faut pourtant que je retrouve ces deux espèces de porés. Alors je cherche un autre biotope: j'arrive à un endroit parsemé de blocs de calcaire, suffisamment espacés pour y laisser croître aisément des buissons, des plantes aromatiques.

Je fouille partout. Même aux pieds des buissons. Tiens! que vois-je? sur la face inférieure, donc celle touchant au sol, d'un romarin rampant, un poré. Alors je soulève d'autres romarins rampants et j'y trouve le même poré plusieurs fois, et aussi à l'intérieur de cavités de souches anciennes et grisâtres, déjà délavées, pour autant que ces cavités se trouvent vers le sol, probablement, là où il y a le plus d'humidité. Pourquoi ce poré ne se trouve-t-il pas sur d'autres essences qui sont nombreuses ici? Il y a par exemple des tamaris très décoratifs, toutefois sans *Inocutis tamaricis* (Pat.) Fiass. & Niem., fréquent sur ceux des bords de mer.

Par ses pores arrondis assez réguliers, ses dissépiments épais, sa surface de l'hyménophore blanchâtre tachetée de beige clair, je suppose qu'il s'agit d'un *Perenniporia medullapanis* (Jacq.: Fr.) Donk que l'on trouve chez nous surtout sur les anciennes traverses en chêne de nos chemins de fer et que l'on utilise maintenant pour les haies. Mais ce *Perenniporia* semble moins compact et moins épais que d'habitude...

Faute d'*ochroleuca* et de *nitida*, je me contente de ce «*medullapanis*» tel le héron de La Fontaine qui s'est contenté d'un limaçon au lieu de carpes.

Avec ma modeste récolte, je descends à pied à Azeitao et en chemin, j'examine quelques oliviers pour y chercher le «*Stereum*» *repandum* Fr. (= *Aduatomyces lusitanicus* [Torrend] Jül.) auquel Jahn rend attentif dans ses Westf. Pilzbriefe 8e tome: 120. Mais mes efforts sont sans succès.

Quelques semaines plus tard, de retour en Suisse, je microscopie ce *Perenniporia*. Bien que les spores soient de  $6,5-7,5 \times 5-6 \mu\text{m}$ , alors que par ex. Domanski indique  $4-6,5 \times 3-5 \mu\text{m}$  pour *P. medullapanis* et que mes récoltes suisses font  $4-6,5(-7) \times 3,5-5,5(-6) \mu\text{m}$  (oscillations d'une récolte à l'autre), j'inscris sur mes fiches de fungarium *P. medullapanis* en tâchant de me convaincre que cette différence dans les dimensions des spores est encore dans les tolérances d'une population à l'autre pour la même espèce. Mais j'avoue que ma conscience n'est pas très tranquille à ce sujet. Car finalement je pourrais ajouter «cf» (= conférez, comparez avec) *medullapanis*. Ce serait plus exact. Pourquoi mettre toujours et sans nuances, un nom définitif à chaque récolte?

5 ans plus tard, sur la base de récoltes françaises, et une d'Espagne, et indépendamment de la mienne du Portugal (4), A. David et G. Malençon publient leur *Perenniporia rosmarini* dans le BSMF 94(4): 407. 1978.

Pour moi, le seul nom *rosmarini* est une révélation. Même si je ne savais pas que les auteurs sont des savants très sérieux, il me suffirait pour savoir qu'ils ont bien travaillé, qu'il s'agit d'une bonne espèce nouvelle bien définie, pour la voir devant mes yeux et la distinguer de *medullapanis*. Mais c'est aussi un petit pincement au cœur: j'avais remarqué des différences, j'avais senti que quelque chose ne jouait pas avec ce prétendu «*medullapanis*», et je n'en ai rien fait...

Combien d'expériences de ce genre devrai-je encore faire avant de savoir enfin – lorsque je remarque qu'une récolte de matériel frais et abondant ne cadre ni avec les espèces qui me sont connues, ni avec celles de la littérature – me retirer dans mon étude pour travailler cette récolte, pour l'analyser à fond, la décrire, la comparer avec les exsiccata des espèces les plus proches, exsiccata qui devront aussi être microscopiés de la même manière, avec les mêmes réactifs pour les différentes parties du basidiome, pour photographier ou dessiner les éléments de la structure microscopique, pour consulter des dizaines d'œuvres, que ce soient les gros livres sur les porés, faciles à avoir, ou les innombrables articles parus un peu partout dans le monde dans les revues mycologiques, botaniques, ou même de sciences naturelles en général. C'est un travail qui peut demander à un amateur qui a une autre profession que la mycologie, tout le temps de loisirs de longs mois, sans que pour autant il en connaisse à l'avance le résultat final.

1) *P. ochroleuca* a été également trouvé à Mafra (P), dans les îles d'Hyères, Bouches du Rhône, F, et en Italie.

*A. nitida* a été également récolté en France dans les îles d'Hyères, dans les Pyrénées orientales, sur le littoral atlantique et même jusqu'en Vendée, en Italie, et en Yougoslavie. Pour une magnifique reproduction photographique et une description détaillée d'*A. nitida*, voir A. Marchand, Champignons du Nord et du Midi, 3<sup>e</sup> tome: 162–163, et 254. 1974.

2) Le type de *P. ochroleuca* provient de Swan River, Australie occidentale, et il y a des polyporologues qui doutent que l'espèce européenne soit identique à celle d'Australie, sans que pour autant cette question soit élucidée.

- 3) –Poliporoses e fungos da decomposicao da madeira em Portugal. Revista da Faculdade de Ciencias de Lisboa, 2a serie – C – vol.1 (1<sup>o</sup>): 53–108. 1950  
–Polyporaceae de Portugal. op. cit. vol 8 (1<sup>o</sup>): 157–237. 1953.
- 4) Ce n'est qu'en 1988 qu'il. Melo a publié sa découverte de *Perenniporia rosmarini* de la Serra d'Arrabida dans les années 1980–82 (Aphyllorphorales-Symposium 1982 in Eisenstadt, Austria, Graz 1988).
- (Le présent article a été écrit pour la première fois en déc. 1983).

Michel Jaquenoud-Steinlin, Achslenstrasse 30, 9016 St. Gall

---

## Goldrausch in Amerika

Der Goldrausch, das weiss man doch, der war im Jahre 1849 in Kalifornien. Trotzdem möchte ich mein Erlebnis mit einem Goldrausch vergleichen. Seit 1974 besuche ich meine Verwandten in New Mexico und hörte immer wieder von fantastischen Pilzfunden. Nun wollte ich es genau wissen und buchte meine Ferien einmal im Juli und August. Nebst Faulenzen und Fischen hatte ich mir nur Pilzesuchen vorgenommen. Godie, mein 71jähriger Cousin, kannte bis anhin nur Steinpilze und Eierschwämme und ergriff natürlich die Gelegenheit, mit mir ein paar neue Sorten zu entdecken. Die Wälder im nördlichen New Mexico um Taos liegen so zwischen 2500 und 3600m Höhe. Im Geländewagen fuhren wir nun los, und als wir das Auto verliessen, mahnte mich Godie, mir sehr genau zu merken, in welcher Himmelsrichtung wir loszogen. Es ist schon nicht ganz so wie zuhause in der Schweiz, das Gebiet ist wohl einige hundert Quadratkilometer gross, und es sind nur wenige Waldstrassen vorhanden, ansonsten herrscht der «Urwald». In dieser Höhe wachsen hier viele Kiefern, Fichten, Douglasien und Espen. Ab Mitte Juli fanden wir nun in den lichten Espenwäldern unsere ersten Espenrotkappen in rauhen Mengen. Daneben auch einige Kiefernsteinpilze (bis zu 27 cm Durchmesser). Nun hatte mich das Fieber gepackt. So alle 2 bis 3 Tage sind wir wieder losgezogen und haben die in Frage kommenden Plätze erforscht. Am 28. Juli fanden wir unsere ersten Eierschwämme. Sie brachen gerade aus dem Boden hervor. Noch nie hatte ich so viele auf einmal gesehen, und ich wollte sofort mit Einsammeln beginnen; aber Godie meinte, wir könnten sie ruhig noch ein paar Tage wachsen lassen, es gehe ja sonst fast niemand Pilze suchen. Am 12. August war es dann soweit; ich werde es kaum je wieder vergessen. Eierschwämme, so weit das Auge reicht! Alle paar Meter knieten wir nieder und pflückten die herrlichen Exemplare (bis 12 cm). Das Ergebnis: in zweieinhalb Stunden sammelten wir tatsächlich 57 kg Eierschwämme, und an einem andern Platz noch weitere 18 kg. Auch weisse Steinpilze (*Boletus barrowsii*), *Suillus lakei*, *S. placidus* *S. granulatus*, die meisten davon bei Douglasien. Diese Ferien werden mir wohl immer als «Pilz-Dorado» in Erinnerung bleiben. Ich habe auch viele Fotos von Pilzen gemacht, die es anscheinend in der Schweiz nicht gibt. Ende August ist die Pilzsaison in dieser Höhe fast vorbei, und ich kehrte in die Schweiz zurück, wo es wegen der Trockenheit erst Ende September so richtig losging.

Vreni Kronenberg, Altishoferstrasse 10, 6252 Dagmersellen

---

## Ruée vers l'or en Amérique

Vous savez tous que la «Ruée vers l'or» date de 1849, et qu'elle eut lieu en Californie. Pour moi, elle date de l'été 1991, et ce fut au Nouveau-Mexique. Depuis 1974, j'y rends visite à des membres de ma famille et on me parlait toujours de fantastiques récoltes de champignons. Pour en avoir le cœur net, j'ai pris mes vacances en juillet-août, avec l'intention de remplir mes journées de far niente, de pêche et de promenades en forêt. Godie, un cousin de 71 printemps, ne connaissait que les Bolets et les Chanterelles et voulait profiter de l'occasion pour étendre un peu son savoir mycologique. Au nord du Nouveau-